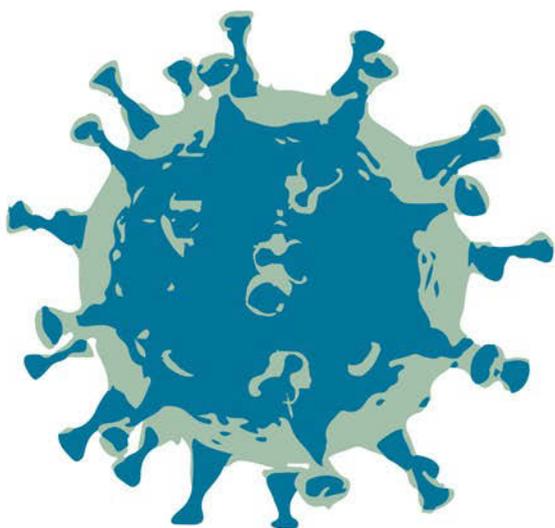


Michael Volkmer, Karin Werner (Hg.)

DIE CORONA- GESELLSCHAFT

Analysen zur Lage und Perspektiven
für die Zukunft



[transcript] X T E X T E

solcher Epochen spezifische Kriterien etabliert, die die Sedimente betreffen und sich nicht unbedingt mit jenen von Historiker*innen decken. Dennoch wird der Beginn des Anthropozäns mittlerweile in breiter Übereinstimmung ab 1950 unter dem Begriff der »großen Beschleunigung« vorgeschlagen. Die Tatsache dieser »großen Beschleunigung« bedeutet jedoch auch, dass eine Vorgeschichte zu diesem Zeitpunkt existiert, eine Phase der langsameren Aggregation dieser ›anthropozänischen‹ Prozesse. Wenn wir aus der Gegenwart auf das Anthropozän schauen, ist klar, dass es sich um ein globales Phänomen handelt. Um also die Vorgeschichte dieser »großen Beschleunigung« zu erkunden, macht es Sinn, die Geschichte der frühen Globalisierung und damit der europäischen Expansion in die Amerikas um 1492 näher zu betrachten. Das mag auf den ersten Blick als extrem tiefer Rückgriff in die Geschichte erscheinen. Um jedoch die Frage nach weißem Überlegenheits- oder Herrschaftsdenken zu beantworten, ist er essentiell. Denn hier, ab dem frühen 16. Jahrhundert, finden wir die ersten Beispiele für die massive Ausbeutung natürlicher Ressourcen und für die Veränderung und Zerstörung von Ökosystemen durch Europäer, basierend auf der Versklavung indigener und afrikanischer Bevölkerungen. Ohne die Gewalt und Grausamkeit dieser Versklavung aus dem Blick zu verlieren, ist es für die Verbindung zum Anthropozän hilfreich, sie für einen Moment in der scheinbar neutralen Perspektive der Energiegeschichte zu betrachten. Denn die Versklavung indigener Bevölkerungen verhalf den spanischen Konquistadoren zu einem verlässlichen Strom an ›billiger‹ Energie (Muskelkraft), um – unter anderem – die Silberminen Potosí in Peru auszubeuten und so den lukrativen Silberhandel mit China zu etablieren und aufrechtzuerhalten. Auf der Basis dieser blutigen ›Energie‹ und dieses Handels gelangte das spanische Empire zur Blüte.

Nach dem massenhaften Wegsterben der indigenen amerikanischen Bevölkerung durch die Gewalt und die eingeschleppten Krankheiten der Europäer mussten die entstandenen Lücken – so die spanische Logik – durch andere ›versklavbare‹ Bevölkerungsgruppen geschlossen werden. Dem Modell der Portugiesen folgend begannen erst die Spanier und dann die weiteren europäischen Kolonialmächte, versklavte Afrikaner auf den amerikanischen Kontinent zu deportieren. Die europäische Legitimation dafür, indigene und afrikanische Bevölkerungen als minderwertig und ausbeutbar zu behandeln, ergab sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht primär aus deren Hautfarbe; die Biologisierung von ›Rasse‹ und Hautfarbe, wie wir sie heute

kennen, entwickelte sich erst ab dem Ende des 18. und im Laufe des 19. Jahrhunderts. Sie beruhte auf antiken Wissensbeständen über die Charakteristik von sogenannten ›Barbaren‹ und aus dem Römischen Recht. Der auf dieser Überlieferung basierende umwelt- und klimadeterministische Diskurs über die Ausbeutbarkeit ›tropischer‹ Bevölkerungen entwickelte sich Hand in Hand mit der Praxis der Sklaverei.

Neben dem Silberabbau in den Minen Potosís sind die Zuckerplantagen der Karibik ein weiteres Beispiel (neben vielen anderen) der Ressourcenextraktion auf der Basis von brutaler Zwangsarbeit. Hier wurde menschliche Arbeitskraft – Energie – buchstäblich ›verbraucht‹. Ihre Konstanz konnte nur durch die Aufrechterhaltung des Handels mit dieser Energie – also dem Handel mit Menschen – gewährleistet werden. Gleichzeitig führte das auf dieser Ausbeutung basierende Plantagensystem zur unwiederbringlichen Veränderung und Zerstörung der karibischen Insel-Ökosysteme.

Diese allgemein bekannte Geschichte der Versklavung indigener amerikanischer und afrikanischer Bevölkerungsgruppen durch Europäer unter dem Gesichtspunkt der Energiegeschichte zu betrachten, mag auf den ersten Blick befremden und schockieren, da durch sie das in die Zwangsarbeit involvierte menschliche Leid scheinbar unsichtbar gemacht und Menschen verdinglicht werden. Die Perspektive hilft jedoch zu verstehen, wie tief Ressourcenausbeutung, damit einhergehende Umweltzerstörung und die Ausbeutung bestimmter Menschengruppen unter dem Gesichtspunkt ihrer Arbeitskraft als Energie miteinander verflochten sind. Sie hilft, die lange Zeitdauer, über die hinweg diese Verflechtung ›eingeebt‹ und naturalisiert wurde, in den Blick zu bekommen und das Verständnis für die ursprüngliche Zusammensetzung des westlichen Energiekultur-Modells zu schärfen.

Bedeutende Teile dessen, was unter dem Begriff der europäischen oder westlichen Moderne gefasst wird, basierten energietechnisch, wirtschaftlich, kulturell und wissenschaftlich auf diesem Ausbeutungsverhältnis. Hier liegen die tiefen historischen Schichten des systemischen Rassismus. Die – aus weißer Sicht – Notwendigkeit der Ausbeutung versklavter Afrikaner zur Erhaltung der kolonialen Ökonomien löste sich erst mit dem Wechsel vom solaren (Wind, Wasser, Muskelkraft) auf ein fossiles Energieregime (Kohle, Öl) mit der Industrialisierung im Laufe des 19. Jahrhunderts. Die Nutzung fossiler Energieträger befreite die westlichen Gesellschaften von den Erneuerungs- und Schwankungszyklen des vormodernen Energieregimes, das der gesellschaftlichen Entwicklung vor allem über die Nahrungsmittel-

produktion klare Grenzen vorschrieb. Allerdings führte die Aufhebung der Sklaverei, die mit diesem Wechsel der Energieregime und der Industrialisierung einherging, nicht zum Ende der Benachteiligung ehemals versklavter Afro-Amerikaner*innen.

In der Folge der Industrialisierung co-evolvierten westliche Nationalstaaten und Demokratien mit diesem fossilen Energieregime und bauten ihre politischen und gesellschaftlichen Selbstverständnisse auf dem, was der Klimahistoriker Franz Mauelshagen »fossile Freiheiten« genannt hat, auf (Mauelshagen 2020). Diese »fossilen Freiheiten« waren im Laufe der eben im Abriss nachgezeichneten Geschichte der ungleichen, kolonialen und rassistischen Ausbeutungsverhältnisse in den Amerikas (und anderen durch Europäer kolonisierten Weltregionen) entstanden. Bis heute sind diese »fossilen Freiheiten« und die mit ihnen gewachsenen gesellschaftlichen Strukturen und Vorteile vor allem »weiße Freiheiten«.

In der Gegenwartsdiagnose des Anthropozäns kommen diese »fossilen Freiheiten«, die auf der Geschichte weißer Überlegenheitsdiskurse und vor allem -praktiken basieren, nun an ihre Grenze. Der menschengemachte Klimawandel, der durch die Nutzung der fossilen Energien ausgelöst wurde, kann nur durch einen radikalen Wandel des gegenwärtigen Energiesystems und der Energienutzung eingedämmt werden. Wie sehr eine solch grundsätzliche Transformation in gesellschaftliche Gewohnheiten und mittlerweile global gewachsene wirtschaftliche Strukturen eingreifen würde und eingreift, wurde zum einen an den schwergängigen politischen Debatten zur CO₂-Reduktion und zum anderen nun während der Corona-Krise ersichtlich.

Hand in Hand mit der Infragestellung des Energieregimes und seiner Freiheiten geht auch die Infragestellung der mit ihm verbundenen kulturellen und politischen Selbstverständnisse und Selbstverständlichkeiten. Am besten lässt sich dieser Prozess anhand der Energie- und Umweltpolitik Donald Trumps veranschaulichen. Seine militante Rückkehr zu und Stärkung von Kohle und Öl-Industrien in den USA, seine Rücknahme von Umweltstandards und Freigabe der Nutzung von Nationalparks zur Ressourcenausbeutung sind sein Bekenntnis zu einer als »great« imaginierten Vergangenheit, die auf eben jener Nutzung fossiler Energien und einem bestimmten, weißen, Macht- und Männlichkeitsverständnis basiert. Der Präsident Brasiliens, Jair Bolsonaro, und seine Amazonas-Politik ist ein weiteres, extremes Beispiel.

Systemischer Rassismus ist also – und nicht nur in den Amerikas – historisch tief in der (Energie-)Geschichte des Anthropozäns verankert. Aus dem weiter oben Gesagten wird ersichtlich, wie sowohl die Klimakrise als auch die Corona-Krise mit dem Anthropozän verbunden sind. Selbstverständlich ist es sinnvoll, sie als gesonderte Prozesse zu betrachten. Dennoch hilft vielleicht die Einbettung in den energie- und kolonialgeschichtlichen Kontext der Krise des Anthropozäns, das fast synchrone Auftreten dieser multiplen und sowohl die Umwelt als auch die Gesellschaft betreffenden gegenwärtigen Krisen besser einzuordnen.

Literatur

- Bauch, Martin (2018): »The Dantean Anomaly (1309–1321): Rapid Climate Change in Late Medieval Europe with a Global Perspective«. In: *Mittelalter. Interdisziplinäre Forschung und Rezeptionsgeschichte* 1, S. 92–103.
- Crutzen, Paul J./Stoermer, Eugene F. (2000): »The »Anthropocene«. In: *International Geosphere-Biosphere Program (IGBP) Newsletter* 41 vom Mai 2000, S. 17.
- Mauelshagen, Franz (2020): »The Dirty Metaphysics of Fossil Freedom«. In: Gabriele Dürbeck/Philip Hüpkes (eds.): *The Anthropocenic Turn: Interplay Between Disciplinary and Interdisciplinary Responses to a New Age*. New York: Routledge, S. 59–76.
- Müller-Jung, Joachim (2019): »Klima-Kollaps«. In: *FAZ* vom 08.08.2019. <https://www.faz.net/aktuell/wissen/klima-kollaps-die-rettung-der-erde-ist-ein-kampf-gegen-die-zeit-16323924.html>, letzter Zugriff am 11.06.2020.
- Oliver-Smith, Anthony (1996): »Anthropological Research on Hazards and Disasters«. In: *Annual Review of Anthropology* 25, S. 303–328.

